

Hiskia – ein im Gebet verankertes Leben

Predigt vom 8. November 2020

2. Könige 20, 1-11

Mitten im Leben traf es ihn. Angefangen mit Schwächeeinbrüchen, bildeten sich an seinem Körper immer zahlreichere Geschwüre. Nachdem sein Leibarzt ihn gründlich untersucht hatte, erbleichte dieser. Als dann noch Jesaja, der von Gott gesandte Bote, bei Hiskia vorsprach, bestätigte sich die vernichtende Diagnose: **"So spricht der Herr: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben."**

Die Not kann jeden von uns treffen. Auch die gläubigsten Menschen sind davon nicht einfach ausgenommen. Das Leid, der Schmerz, der Tod sind ein fester Bestandteil dieser gefallenen Welt. Eigentlich wissen wir das in der Theorie und hören täglich auch in der Praxis irgendwo davon. Nicht selten aber leben, denken, handeln, schalten und walten wir so, als würde es uns nie treffen.

Wenn es dann geschieht, ist es so als würde jemand im Schnellzug die Notbremse ziehen. Dann geht ein gewaltiger Ruck durch unser Leben. Es gerät alles drunter und drüber. Das, was uns immer gross und wichtig erschien, wird mit einem Schlag klein und nichtig. Es brechen Fragen auf, die wir uns vorher gar nicht stellten. Was ist der Sinn des Leids, des Schmerzes und des Todes? Diese Frage können wir Menschen nie befriedigend beantworten. Doch soviel lässt sich sagen:

All diese Erfahrungen haben es damit zu tun, dass wir eben nicht in einer heilen, sondern in einer gefallenen Welt leben. Damit, dass dem Teufel noch Spielraum gegeben ist, sein böses Spiel zu treiben.

Was sich aber mit Bestimmtheit sagen lässt: Gott ist nicht der Urheber all dieser leidvollen Erfahrungen. Doch er baut sie sozusagen mit ein in seine Pläne. Er sorgt dafür, dass sogar die schwierigste und leidvollste Erfahrung dazu dienen muss, dass er mit uns zum Ziel kommt. Er hilft uns damit - im Bilde gesprochen - dass wir die Weichen für die Ewigkeit richtig stellen. So lässt sich sagen: Jede Not unseres Lebens darf zu einer Chance werden, unsere Beziehung zum lebendigen Gott und unseren Mitmenschen zu klären.

"Bestelle dein Haus!" Dieses Wort gilt nicht erst auf dem Sterbebett, sondern mitten im Leben. Darum: Lebe so, dass dich der Herr jederzeit herüberholen kann in seine ewige Welt.

So, wie es Manfred Siebald in einem seiner Lieder ausdrückt: *"Und würde morgen, die Welt untergehn, (meine Zeit abgelaufen sein), ich pflanzte heute noch ein Bäumchen ein; bezahlte Schulden, da wo sie bestehn, und wollt mit Gott und Welt im Reinen sein."*

"Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben." Wie versteinert lag der König in seinem Bett. Atemlose Stille herrschte im Raum. Doch dann kam Bewegung in den kranken Körper. Mit einem Ruck drehte er sich um: **"Er aber wandte sein Antlitz zur Wand"**.... Diese Handlung lässt sich wohl zuerst deuten als ein Ausdruck grosser Verzweiflung. Dafür spricht auch die Bemerkung, nach Hiskias Gebet: **"Und Hiskia weinte sehr."** Da liegt ein Mensch in seinem Elend.

Ich glaube aber, es war bei Hiskia auch ein Ausdruck eines echten Vertrauens in seinen Gott. **"Er aber wandte sein Antlitz zur Wand und betete zum Herrn und sprach"**... Entschlossen kehrte er sich ab von den Menschen und ihren Unmöglichkeiten. Hin, zu dem, dem sein Leben gehört und dem nichts unmöglich ist. Er beginnt zu beten; seine Not zu klagen; mit seinem Herrn zu ringen. Und es wurde allen Anwesenden klar: Hier spricht einer, der zutiefst davon überzeugt ist: Hinter der Wand, in der unsichtbaren Welt, ist ein Gegenüber, dem er vertraute und den er liebte. Hier äussert sich nicht einer, den erst die Not beten lehrte, sondern einer, der bereits eine tiefe Beziehung zu diesem Gott hat.

"Ach, Herr, gedenke doch, dass ich vor dir in Treue und mit rechtschaffenem Herzen gewandelt bin und getan habe, was dir wohlgefällt." Vielleicht erstaunt uns diese Art zu beten. Wir mögen seine Worte gar daneben finden. Doch ich frage: Wer von uns könnte noch auf dem Sterbebett so überzeugt von seinem Glauben sprechen? Denken wir noch einmal daran, wie Zeitgenossen von Hiskia, sein Leben und seinen Glauben beschrieben haben: **2. Könige 18, 1-7!**

Hiskias Glaube war keine Theorie. Er durchdrang sein ganzes Leben. Da gab es keine Diskrepanz zwischen dem was er sagte und dem, was er tat. Es herrschten klare Verhältnisse. Und er setzte sich auch mit aller Kraft dafür ein, dass unter seinem Volk, das ihm anvertraut war, die Verhältnisse zu ihrem Gott und untereinander wieder klar wurden.

Die bronzene Schlange wird hier erwähnt. Sie war damals unter dem Volk Gottes, in der Stunde des göttlichen Gerichts, aufgerichtet worden, als ein Rettungszeichen: Jeder, der auf dieses Zeichen blickte, hatte die Verheissung am Leben zu bleiben. Gott heilte ihn, trotzdem er das tödliche Gift in sich trug. Doch was geschah dann?

Gottes Volk löste dieses Zeichen sozusagen ab vom lebendigen Gott. Sie machten daraus einen Kultgegenstand, ein magisches Zeichen, dem sie sogar einen Namen gaben. Hiskia predigte nicht nur gegen diesen Kult. Er ging hin und zerstörte diesen Götzen.

Ungeteilte Hingabe an Jesus Christus ist zunächst etwas sehr Persönliches. Und doch hat der Glaube an Jesus auch eine öffentliche Seite. Hingabe an den lebendigen Gott bedeutet immer auch Absage an alles götzendienerische Verhalten. Der echte Glaube an Christus äussert sich nicht nur in einer neuen Art zu denken, sondern auch in einer neuen Art zu leben. Du denkst vielleicht: Ich diene doch in meinem Leben keinen Götzen. Nun, sie mögen nicht mehr so primitiv und offensichtlich sein, wie zu Hiskias Zeiten, doch es gibt sie genauso.

Wenn du dich zwar zu Christus bekennst, aber daneben nicht auf dein Horoskop verzichten kannst, dann gehört dein Herz nicht ungeteilt dem lebendigen Gott. // Wenn du sagst: *"Christus ist mein Leben"* und doch dein Glückseligkeit vom Verhalten bestimmter Menschen dir gegenüber abhängig machst, dann ist das ein Form von Götzendienst. // Wenn du sagst: *"Jesus ist die Wahrheit"* und es doch im zwischenmenschlichen Bereich nicht so genau nimmst mit der Wahrheit, dann stimmt das, was du glaubst nicht mit dem, was du lebst, überein. // Wenn du sagst, *"Christus ist mein Herr und Meister"* und hältst dich in gewissen Lebensbereichen nicht an seine guten Ordnungen, dann schlägt dein Herz nicht ungeteilt für ihn. // Wenn du sagst, *«Ich liebe Gott von Herzen»*, und gehst doch mit einem Mitmenschen um, als wäre er Luft, dann besteht hier ein ernsthaftes Problem.

Überprüfen wir uns, im Licht des Wortes Gottes, immer wieder. Haben wir den Mut, diese Götzen in unserem Leben mit Gottes Hilfe erst zu entlarven, und dann zu zerstören. Tun wir es, in Gottes Namen, bevor sie unseren Glauben, unseren Frieden, die Freude, die Gelassenheit und unsere Glaubwürdigkeit zerstören.

Ich schliesse mit der bekannten Aussage vom amerikanischen Missionar Jim Elliot, der von den Aucas Indianern getötet wurde:

***Der ist kein Narr, der hingibt,
was er nicht behalten kann,
damit er gewinnt,
was er nicht verlieren kann.***